Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

dafür eine neue Vereinbarung zwischen den beiden Behörden getroffen werden soll. Der Vorort sei ferner beauftragt worden, mit der Seminarbehörde über diese Sache zu verhandeln. Inbezug auf diese Angelegenheit wurde folgender Beschluss gefasst: „Der Vorsitzende der Seminarbehörde ist hiermit ermächtigt, einen Dreierausschuss zu ernennen, der gemeinschaftlich mit einem vom Vororte des Nordamerikanischen Turnerbundes zu ernennenden Ausschusse durch Abschliessung eines Vertrages das Verhältnis der beiden Körperschaften zu einander und die Bedingungen ihres Zusammenwirkens feststellen soll." Der Vorsitzende ernannte zu diesem Komitee die Herren Fred Vogel jr., Direktor Emil Dapprich und (auf allgemeinen Wunsch) Prof. W. H. Rosenstengel.

Zu Mitgliedern des Verwaltungsrates wurden gewählt: C. C. Baumann, Davenport, Ia.; Herm. Lieber, Indianapolis, Ind.; H. M. Mendel, Milwaukee; C. A. Schönrich, Baltimore; Albert O. Trostel, Albert Wallber und Dr. Louis F. Frank, Milwaukee.

Ausser diesen gehören noch zum Verwaltungsrat: B A. Abrams, Ferd. Kühn und Henry Mann, Milwaukee; Gottlieb Müller, Cincinnati, O.; Henry Raab, Belleville, Ill.; Prof. W. H. Rosenstengel, Madison, Wis.; L. Schutt, Chicago, Ill.; Fred Vogel, jr., Milwaukee.

In der Versammlung des Verwaltungsrates wurden die folgenden Beamten und Ausschüsse gewählt: Vorsitzender: Dr. Louis F. Frank*; stellvertretender Vorsitzender: Fred. Vogel, jr.; Schriftführer: Albert Wallber; Schatzmeister: Albert O. Trostel. Lehrerausschuss: B. A. Abrams und W. H. Rosenstengel. Finanzausschuss: Fred Vogel, jr. und Henry Mann.

II. Korrespondenzen.

(Für die Pädagogischen Monatshefte.)

Deutschland.

Die preussische Volksschule und ihre Lehrer. (Kultusminister Dr. Studt. Beratung des Kultusetats. Volksschullehrer als Landtagsabgeordnete. Zentrum.)

Welche Wege wird der neue Kultusminister gehen? Diese Frage lässt sich nach den Verhandlungen über den Kultusetat, wenn auch nicht absolut sicher, so doch ungefähr beantworten. Seinen Untergebenen gegenüber scheint Dr. Studt ein strammes Regiment führen zu wollen. Verschiedene Stellen aus seinem Züchtigungserlass und aus seinen Etatreden deuten darauf hin. Der energische Ton lässt vermuten, dass der Minister nötigenfalls wird „Remedur eintreten lassen." Die begehrlichen Wünsche der Polen bezüglich der Schule erfuhren durch ihre völlige und bestimmte Abweisung. Das Zentrum endlich ist arg enttäuscht worden. Es glaubte sich bei dem ehemaligen Oberpräsidenten der Provinz Westfalen zu allerlei Erwartungen berechtigt und sieht nun, gleich dem betrübten Lohgerber, die Felle davonschwimmen. Freiherr v. Heereman hatte die Aufgabe, bei den Beratungen des Kultusetats, den Minister zu „instruieren" ihn, den Neuling in den Gedankengang des Zentrums einzuweihen." Er that es denn auch ausgiebig und war so rücksichtsvoll, in seiner Rede zu bemerken, dass er auf seine „Instruktion" an den Minister eine sofortige Antwort nicht erwarte. Dr. Studt aber verzichtete auf die gewährte Schon-

*) Herr Dr. Louis F. Frank lehnt, wie wir in Erfahrung gebracht haben, das Amt des Vorsitzenden im Verwaltungsrate ab. Dasselbe bleibt also noch zu besetzen, und wir hoffen zuversichtlich, dass Herr Prof. Rosenstengel, der so lange Jahre mit aussergewöhnlichem Erfolge dem Amte vorgestanden hat, der Anstalt seine Dienste erhalten und eine Wiederwahl nicht ablehnen wird. Alle, denen das Wohl der Anstalt am Herzen liegt, würden diesen Entschluss mit Freuden begrüssen. D. R.

zeit und legte dem Zentrumsführer klipp und klar seine Ansichten dar. Er führte u. a. aus: „Was die Schule anbetrifft, so gebe ich es auf, mit dem Herrn Abgeordneten mich in irgend einer Weise über die Grundsätze der sogenannten Schulfrage zu verständigen. Das ist einfach nicht möglich, weil die Ausführungen der Herrn Abgeordneten den Boden der preussischen Gesetzgebung vollständig verlassen."

Aus den Reihen der Volksschullehrer sitzen im gegenwärtigen preussischen Abgeordnetenhause auf der liberalen Seite der Berliner Volksschulrektor Reichtagsabgeorneter Kopsch und der Töchterschuldirektor Ernst aus Schneidemühl, beide wackere Kämpen für das Wohl der Schule und ihrer Lehrer. Dem Zentrum gehören Haptlehrer Geisler (Schlesien) und Lehrer Sittart (Rheinprovinz) als Abgeordnete an. Ersterer „verlangt, dass der Geistliche als Ortsschulinspektor erhalten bleiben soll" und preist den Ruf nach einer konfessionellen Volksschule als „einen berechtigten Wunsch, der nie verklingen darf." Letzterer wimmert den Kultusminister an, „die konfessionelle Schule zu schützen gegenüber allen Angriffen, zu schützen auch gegen den ungläubigen Teil der Lehrerschaft." Ärger ist kaum jemals von dieser Stelle aus denunziert worden. Aus unsern Reihen selbst erwächst uns die Drachensaat. Wahrlich, das Zentrum hat mit diesen beiden Herren prächtig eingekauft! Die verdiente Abfertigung übrigens wurde den beiden Herren durch die Abgeordneten Ernst und Kopsch zu teil.

Die ausschlaggebende Stelle, welche das Zentrum im Parlamente dank der politischen Zersplitterung unseres Bürgertums z. Z. leider einnimmt, hat dessen Begehrlichkeit ins ungemessene gesteigert. Der Klerikalismus ist eine Macht geworden, welche im Bunde mit den Reaktionären, von rechts vor keiner Kraftprobe zurückschreckt. Das beweist aus jüngster Zeit der kecke Vorstoss bei der Beratung der lex Heinze. Wie seinerzeit beim Zedlitz'schen Schulgesetz, so gelang es auch diesmal dem deutschen -Geiste wieder, die bildungs- und kunstfeindlichen Elemente zurückzuschlagen. Aber es gilt auf der Hut zu sein; denn es werden dieser ersten kecken Manifestation weitere folgen, und es wird der ganzen Kraft und Wachsamkeit des deutschen Geistes bedürfen, um diese Gefahr zu bestehen. —

P. H.

Baltimore.

Ein neuer Superintendent für unsere städtischen Schulen ist von der Erziehungsbehörde ernannt worden, und zwar fiel die Wahl auf Prof. James H. Van Sickle, den bisherigen Superintendenten der Schulen des nördlichen Distrikts der Stadt Denver, Colorado. Derselbe trat am ersten Juli in seinen neuen Wirkungskreis ein, in dem er 70,000 Zöglinge und 1800 Lehrer und Lehrerinnen unter sich hat, die in 150 Schulen eingeteilt und in 157 Gebäuden untergebracht sind. Als Gehalt sind ihm 4,000 Dollars ausgesetzt. Der frühere Superintendent, Prof. Henry A. Wise, steht ihm als erster Assistent zur Seite, wofür er seinen bisherigen Gehalt von 2,500 Dollars weiterbezieht, und der Hilfssuperintendent John E. McCahan dient als solcher weiter, sein Gehalt von 2,000 Dollars bleibt ebenfalls unverändert.

Wie eine offizielle Darlegung der Erziehungsbehörde bekundet, liess sich dieselbe bei der Wahl einzig von dem Bestreben leiten, die Baltimorer Schulen den besten des Landes gleichzustellen. Eingehende Erkundigungen bei den höchsten Schulautoritäten des Landes hätten ergeben, dass der Westen die besten Schulen habe, vornehmlich Milwaukee, Cleveland, Cincinnati, Indianapolis und Denver, und darum sei die Wahl auf einen Mann gefallen, der jenes Schulwesen durch und durch kenne, und der dazu noch von den hervorragendsten Schulmännern des Landes, an ihrer Spitze der Ver. St. Erziehungskommissär Dr. Harris, besonders warm empfohlen worden sei.

Prof. Van Sickle wurde vor 47 Jahren im westlichen Teil des Staates New York geboren, erhielt seine Ausbildung in den dortigen öffentlichen Schulen und auf der Staatsnormalschule zu Albany, besuchte dann Williams College in Williamstown. Massachusetts, und beendigte seine Studien auf der Universität von Colorado. Er lehrte acht Jahre in den Staaten New York und New Jersey, und war dann weitere acht Jahre als Oberlehrer einer Grammärschule zu Denver thätig. Seit neun Jahren bekleidet er daselbst das Amt eines Superintendenten mit grossem Erfolg.

S.

Cincinnati.

Der neue Lehrplan für das englische Departement unserer öffentlichen Schulen, dessen Vorbereitung in früheren Korrespondenzen bereits erwähnt wurde, liegt nunmehr im Druck vor und tritt mit Beginn des neuen Schuljahres in Kraft, d. h. er soll durch praktische Anwendung die Probe bestehen. Dieser Studienplan, alleinig von unserem Schulsuperintendenten Dr. Boone entworfen, wurde in den letzten Wochen der Sommervakanz von den englischen Kollegen gar emsig studieret und besprochen, um zu ergründen, welch neues pädagogisches Evangelium der Verfasser darin verkünde. Zu allseitiger Genugthuung — wenigstens der fortschrittlichen Lehrer — hat man gefunden, dass der neue Plan erfreulicher Weise von dem bisherigen veralteten, schablonenhaften vollständig abweiche. Er stehe, nach Ansicht massgebender hiesiger Schulmänner, mehr in Einklang mit den neueren pädagogischen Bestrebungen, bilde somit einen Wendepunkt im hiesigen Erziehungswesen. Und dieser Schritt nach vorwärts sei nötig gewesen, wenn unsere Schulen nicht hinter denen anderer Städte, besonders im Osten, zurückbleiben wollten.

Nach berühmten Mustern ist der neue Lehrplan für sämtliche Grade in vier Gruppen eingeteilt: Language — History and Civics — Nature and Occupation — Number and Form. Unter die erste Gruppe fällt ausser Sprachlehre auch Lesen, Rechtschreiben, Aufsatz, Schönschreiben, Zeichnen und Musik; unter die dritte Geographie. Im Vorwort sagt der Verfasser: This Course of Study is meant rather as a guide to the selection and sequence of material to be used in instruction, than as a prescribed amount of work to be done; ferner inbezug auf selbständiges Arbeiten der Schüler: The purpose of the school is to make self-helpful students rather than children filled up with lessons given by the teacher.

Vor allem sieht man im neuen Lehrplan nicht mehr so und so viele Lektionen, Seiten und Paragraphen der Textbücher verzeichnet, die während des ersten, bezw. zweiten Halbjahres durchzupauken sind, auf dass bei den halbjährlichen Prüfungen die Fähigkeiten von Schülern und — Lehrern fein säuberlich nach Prozenten darnach bewertet und „beurteilt" werden können. Wie schon früher an dieser Stelle freudig begrüsst, hat unser neuer Superintendent bereits letztes Jahr die formellen offiziellen Prüfungen und das damit verbundene dreimal gesegnete Prozent-System — hoffentlich für immer — abgeschafft. — Das mechanische Zahlen- und Einmaleins-Drillen ist aus dem ersten Schuljahr (H Grad) verbannt. Die Zahlenbegriffe sollen in diesem Grade nur mittels des Anschauungsunterrichts den Kindern beigebracht werden, das Rechnen also nach dem Kindergartensystem mit Stäbchen u. dgl. betrieben werden, oder wie es im Lehrplan heisst — pictures and picturing rather than figuring. Das Buchstabenmalen mit Tinte und Feder, genannt Schönschreiben, ist glücklicherweise ebenfalls wieder aus dem H Grad verbannt. Mit Freude und Genugthuung wird man ferner unter der Gruppe Nature and Occupation die nachdrückliche und wiederholte Befürwortung von Schülerausflügen aufs Land bemerken. Der systematische Anschauungsunterricht kommt in dem neuen Lehrplan überhaupt, besonders aber für die unteren Grade, sehr zur Geltung. Dies, wie auch die Stellungnahme des Superintendenten gegen die übertriebenen Hausaufgaben wird sicherlich die herzliche Zustimmung aller fortschrittlichen Jugenderzieher finden. Die Hausaufgaben, wie sie hier—trotz Beschlüssen des deutschen Oberlehrervereins — sehr stark im Schwunge waren, sollen auf die Intermediat-Grade (drei letzten Schuljahre) beschränkt werden, und auch da nur auf ein vernünftiges Mass.

Endlich möge noch auf eine einschneidende Neuerung des neuen Lehrplans hingewiesen werden, nämlich auf die zweimalige Schülerversetzung während des Jahres, im Februar und Juni. Demgemäss ist im neuen Kursus jeder Grad in zwei Klassen, in eine A und eine B Klasse eingeteilt. Intelligente, fleissige Schüler sind in der Oberabteilung oder A Klasse vereinigt und können eventuell schon im Februar nach dem nächsten Grade versetzt werden; dadurch würden sie nicht gezwungen, ein ganzes Jahr mit trägen oder schwach begabten Schülern abzusitzen. Inwieweit diese halbjährlichen Versetzungen ohne Rücksichtnahme auf den deutschen Unterricht mit letzterem in Kollision geraten, muss die Zukunft lehren. Hoffentlich wird sich die Sache in guten Einklang bringen lassen.

Im Anhange seines Lehrplanes verweist Dr. Boone auf eine Anzahl Nachschlagewerke für die verschiedenen Unterrichtsfächer, aus welchen die Lehrer den Klassen teils vorlesen, teils selbst studieren sollen, damit dio Schüler auch etwas mehr erfahren, als was gerade in den Textbüchern steht.

Wie aus dieser kurzen Besprechung ersichtlich, ist dem erfahrenen, strebsamen Lehrer durch den neuen Studienplan mehr freier Spielraum gewährt, und in der Hand eines solchen wird er sich auch als erfolgreich erweisen. Wie aber in der Hand des bequemen oder verknöcherten Drillmeisters?! Bei diesem wird es auch nichts nützen, wenn der Verfasser während der sogenannten Normalwoche täglich Vortrag über Auffassung und praktische Anwendung seines Lehrplanes hält. Doch, wie bereits einleitend bemerkt, ein neuer Studienplan wird wie der Pudding dadurch am besten bezüglich seiner „Güte" untersucht, indem man ihn probieret — möge die Probe gut ausfallen!

Der deutsche Tag, der dieses Jahr hier mit der Sedansfeier zusammenfällt, soll heuer durch Stellung lebender Bilder — die gewaltigsten Momente aus der deutschen und deutsch-amerikanischen Geschichte — besonders denkwürdig gestaltet werden. Auch die deutsche Lehrerschaft wird sich aktiv an dieser deutschen Tag-Feier beteiligen, indem sie das Bild „Schiller und Goethe" nebst einigen Repräsentationen der Hauptschöpfungen dieser Dichterfürsten stellt.

Den geschätzten hiesigen Kolleginnen und Kollegen, die von ihren diversen in- und ausländischen Reisen, von ihren Fishing Camps und sonstigen Erholungsplätzen frisch gestärkt zur Arbeit zurückgekehrt, ruft der Korrespondent ein herzliches „Glück auf zum neuen Schuljahr" zu.

E. K.

Cleveland, O.

Die wichtigste Errungenschaft für die hiesige Lehrerwelt während des letzten Schuljahres ist das neue Pensionsgesetz. Ich sage, das neue, denn schon vor ein paar Jahren wurde den Lehrern und Lehrerinnen ein vorzügliches, von Senator Dr. Avery entworfenes Gesetz vorgelegt und ihnen die freie Abstimmung über dasselbe anheimgestellt. Aus unbekannten und bis jetzt nicht aufgeklärten Gründen wurde die Vorlage des Herrn Avery damals niedergestimmt; das Resultat jener Abstimmung (etwa 375 Jas gegen 750 Neins) war den Freunden des Gesetzes geradezu unbegreiflich, besonders auch deswegen, weil die Vorlage den sogenannten Zivildientsparagraphen mit enthielt.

Aber die Pensionsfrage war eben um jene Zeit noch nicht spruchreif. Die Sache selbst kam jedoch nicht zur Ruhe, und im September 1897 ernannte die Lehrerschaft einen Ausschuss, der ein neues Gesetz entwerfen sollte. Dieser Ausschuss bestand aus fünf Mitgliedern, und so schwer und denkwürdig war ihre Arbeit und so hartnäckig der Kampf um dieses Gesetz mit den Gegnern desselben, dass ich es für recht und billig halte, die Namen dieser Ausschussmitglieder hier zu nennen: Fräulein Harriet L. Keeler, Frl. Lizzie A. Whitaker, Frl. Katherine M. Grayell, Frl. Elizabeth Climo. Als fünftes Mitglied des Ausschusses fungierte Herr Edward L. Harris, Prinzipal der Central-Hochschule.

Die Aufgabe dieses Ausschusses war eine sehr mühsame und langwierige. Alle bis dato bestehenden Pensionsgesetze für die Lehrer anderer Städte wurden zum Vergleiche und zur Beratung herangezogen, die Altersversorgung in ausseramerikanischen Ländern, besonders in Deutschland, Österreich und der Schweiz, wurden eingehendem Studium unterzogen. Nach zwei Jahre langer Arbeit kam denn auch das neue Gesetz im Entwurf zustande; gegen Anfang des letzten Schuljahres wurde es der Lehrerschaft zur Prüfung, bezw. Sanktion, unterbreitet. Die Abstimmung ergab dieses mal 975 Stimmen zu Gunsten der Vorlage, und etwa 150 gegen dieselbe. Eine Anzahl Lehrerinnen, besonders von den jüngeren, hatten sich der Abstimmung enthalten, aber während des Kampfes, der sich nunmehr für und gegen das Gesetz entwickelte, schwoll die Zahl der Pensionsfreunde auf mehr als elfhundert an.

Dieser Kampf war einer der denkwürdigsten Fraktionskriege, die jemals zwischen Kollegen für und gegen eine Sache geführt wurden, die doch nur das Wohl des gesamten Standes bezweckte. Denselben im Detail zu schildern, dazu fehlt in dieser Korrespondenz der Raum. Wir gedenken

aber, dies später in einem besonderen Artikel zu thun und den Lesern der Päd. Monatshefte auch einen klaren Einblick in das Pensionsgesetz selbst zu geben. Vorläufig genüge das Folgende: Während die Freunde des Gesetzes sich in den Debatten und Unterhandlungen mit den Legislaturmitgliedern streng an die Sache selbst hielten und alle persönlichen Motive konsequent aus dem Felde liessen, befolgten die Gegner gerade die entgegengesetzte Taktik. Ihre Einwendungen und Argumente hatten mit der eigentlichen Frage fast gar nichts zu thun; sie waren fast durchgängig persönlicher Natur (beinahe alle gegen den obengenannten Herrn Harris gerichtet) und manchmal so unverschämt und insolent, dass sich sogar die den Besprechungen lauschenden Gesetzgeber darüber aufhielten. Letztere, d. h. die Legislaturmitglieder, sahen denn auch bald, auf welcher Seite das Recht war. Der Abgeordnete Herr Tilden brachte die Vorlage vor das Haus der Repräsentanten, welche dieselbe in dritter Lesung mit einer Abstimmung von 73 affirmativen gegen 17 negative Stimmen dem Senate überwies. Dieser liess sie zunächst an den ständigen Ausschuss für öffentliches Schulwesen zur Prüfung, bezw. Begutachtung überweisen. Am dritten April wurde die Vorlage empfehlend einberichtet und am fünften April durch einstimmiges Votum des Senates zum Gesetze erhoben.

Clevelands Lehrerschaft hat somit ihre Alterversorgung, die allerdings erst nach fünf Jahren in Kraft tritt weil das Gesetz diese Frist zur Ansammlung eines Grundkapitals vorgesehen hat. Die Gegner aber ballen die Faust im Sacke und haben bereits angekündigt, dass sie gleich zu Anfang des neuen Schuljahres das Gesetz gerichtlich anfechten werden.

Cleveland, bei einer Einwohnerzahl von nahezu 400,000, ist eine Stadt, deren Schulwesen fast gänzlich in den "Public Schools" aufgeht, s. g. Privatschulen, Kirchenschulen u. dgl. giebt es hier sehr wenige. So kommt es, dass wir hier eine viel grössere Zahl von Schülern und Lehrern in unseren öffentlichen Schulen haben, als andere ungefähr ebenso grosse Städte, z. B. Cincinnati oder Buffalo. So rühmt sich unsere Stadt jetzt auch der stattlichen Anzahl von f ü n f grossen und schönen Hochschulen, die im gesamten eine Schülerzahl von etwa 4000 aufweisen. Von diesen erhalten etwa 1200 deutschen Unterricht; es sind im ganzen 9 Lehrer des Deutschen an diesen fünf Hochschulen angestellt. Welche andere Stadt hat ein ähnliches Verhältnis des deutschen Unterrichtes in den Hochschulen aufzuweisen?

Rr.

Indianapolis.

Dem uns vorliegenden Jahresbericht von Herrn Nix, dem Vorsteher des deutschen Departements der öffentlichen Schulen von Indianapolis, entnehmen wir folgende Zahlen: Am 16. Juni 1899 betrug die Anzahl der am deutschen Unterricht teilnehmenden Kinder in den Distriktschulen 5563, in den Hochschulen 291, am Ende dieses Jahres 5812 bezw. 307. Interessant ist die Angabe, dass noch im Jahre 1895 die Kinder deutscher Abstammung 57%, die nicht deutscher Abstammung 43%, dagegen am Ende des verflossenen Schuljahres die ersteren 37%, die letzteren 63% betrugen. Vom Jahre 1895 bis zum Jahre 1900 vermehrte sich die Anzahl der schulpflichtigen Kinder um 38%, die der am deutschen Unterricht sich beteiligenden um 106%. Gegenwärtig erhalten 49½%, also beinahe die Hälfte aller Schulkinder deutschen Unterricht, der von 33 Distriktschul- und 3 Hochschullehrern erteilt wird.

Verein deutscher Lehrer von New York und Umgegend.

Dem Herkommen gemäss verband der obige Verein mit seiner am 2. Juni abgehaltenen letzten Sitzung des Jahres einen Ausflug mit Damen nach dem romantischen Staten Island, dem „Garten" Gross New Yorks. Die Abfahrt erfolgte nachmittags um 2 Uhr per Boot von South Ferry.

Nachdem Herr Karl G. Meyer, von der Hochschule zu Port Richmond, den von New York eingetroffenen Herren, deren Zahl infolge des zweifelhaften Wetters allerdings nur eine beschränkte war, das genannte Schulgebäude und sonstige Sehenswürdigkeiten gezeigt hatte, begab sich die kleine Gesellschaft nach Seemanns Four Corners Hotel, woselbst man bei

angenehmer Unterhaltung und schäumendem Gerstensaft einige Zeit zubrachte. In der Geschäftssitzung daselbst wurde ein Komitee zur Beschaffung eines geeigneten Lokals für die regelmässigen Sitzungen des Vereins erwählt. Ausserdem wurden 4 Delegaten ernannt, um den Verein auf dem Lehrertage in Philadelphia zu vertreten, und es wurde nach längerer Diskussion beschlossen, eine Vereinigung mit dem Verein deutscher Speziallehrer New Yorks anzustreben, sowie durch eine entsprechende Agitation die zahlreichen Lehrer von New York und Umgegend, welche dem Verein nicht angehören, zum Beitritt zu veranlassen. Endlich machte sich die allgemeine Ansicht geltend, dass eine festere Organisation dem Verein nur zum Vorteile gereichen könne, und man entschied sich dafür, dahingehende Schritte in der kommenden Septembersitzung zu thun.

Später vereinigte sich die Gesellschaft zu einem gediegenen Essen und beschloss dann in gemütlicher Unterhaltung den schönen Tag.

Springfield, O.

Schule ist geschlossen und die langen Ferien haben begonnen. Wir Springfielder Lehrer des deutschen Departements können uns so weit über unsere Stellung im allgemeinen nicht beklagen; ich meine nämlich, wie wir mit der Wiederwahl der deutschen Lehrer und der Würdigung des Deutschen in den hiesigen öffentlichen Schulen mit den Herren des Schulrates im engeren und mit den Bürgern unseres Landstädtchens im weiteren Sinne zu rechnen haben. In der letzten Versammlung unseres Schulrates, im Mai, wurden wir alle wieder erwählt. Nachdem dieser Stein des Anstosses wieder einmal von den bangenden Herzen der Lehrer und Lehrerinnen abgewälzt, dachten dieselben nur an den Abschluss ihrer jährlichen Arbeit und dann an die lange heisse Vakanz. Aber — der Mensch denkt, Gott lenkt!—Der deutsche Lehrerkreis und unsere Berufsfreunde wurden gerade in dieser Zeit der pflichtgetreuen Arbeit und in Erwartung der ersehnten Ruhe hart und schwer heimgesucht.

Unsere treue Mitarbeiterin, Anna M. Lorenz, auch eine Leserin der P. M., war für die letzten paar Monate etwas leidend, doch teilte sie mir in ihrer liebreichen und kindlichen Weise bei meinem letzten Besuche, Ende Mai, in ihrem Arbeitsfelde mit, dass bald die Ferien beginnen, und ihr hiermit Gelegenheit geboten sei, beim lieben Onkel in Michigan der Ruhe zu pflegen und neue Kräfte zu sammeln. Und so stand sie auch bis zum letzten Tage dieses Schuljahres, Freitag, den 15. Juni, inmitten der ihr anvertrauten Jugend, und die Schüler wünschten ihr und sie ihnen ein fröhliches Wiedersehen im nächsten September. Doch diese fröhliche Stunde sollte für beide Teile nicht schlagen. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam die traurige Nachricht, dass Frl. Lorenz Mittwoch, den 20. Juni, sanft entschlafen sei. Sonntag, den 24., wurde sie unter zahlreicher Beteiligung der hiesigen Lehrer sowohl als der Schüler und ihrer Freunde zur letzten Ruhe gebettet.

Frl. Anna M. Lorenz wurde geboren den 17. März 1870 in unserer Stadt und war für die letzten 10 Jahre als deutsche Lehrerin thätig.

Herr L. H. Lorenz, Vater der Verstorbenen, war für viele Jahre Mitglied unseres Schulrates und immer ein eifriger Befürworter des Deutschen in unseren Schulen. Er ist heute noch, obgleich er nicht mehr Mitglied des Vorstandes ist, ein Mann von echtem deutschen Schrot und Korn, der mit Rat und That uns zur Seite steht, und dessen gesundes Urteil von unseren Mitbürgern gewürdigt und reiflich erwogen wird.

Fräulein Anna war die einzige Tochter der Familie Lorenz. Noch zwei erwachsene Brüder und betagte Eltern folgten ihrem Sarge. Anna war durch ihr liebevolles Wesen und ihre aufopfernden Pflichten im trauten süssen Heim das Glück und der Augapfel der jetzt so tief gebeugten Familie.

Folgendes sind die Beileidsbeschlüsse des Deutschen Lehrervereins:

Der deutsche Lehrerverein der öffentlichen Schulen hielt heute Morgen eine Versammlung ab, um seinen Gefühlen der Trauer und Sympathie bei dem so schnell erfolgten Tode seines geschätzten Mitgliedes, Fräulein Anna M. Lorenz, Ausdruck zu verleihen.

Folgende Beileidsbeschlüsse wurden angenommen:

Es hat einer allweisen Vorsehung gefallen, Fräulein Anna Lorenz in das Jenseits abzuberufen und

da wir, „Der Deutsche Lehrerverein von Springfield", durch ihr Ableben ein eifriges Mitglied, die deutsche Schule eine pflichtgetreue Lehrerin

und die deutschen Lehrer eine treue Freundin verlieren, so sei es beschlossen, dass wir den Angehörigen unser tiefstes Beileid ausdrücken, der lieben Verblichenen ein Blumenstück auf den Sarg legen und der Kollegin das letzte Geleit geben. Ferner sei noch beschlossen, dass den Hinterbliebenen eine Abschrift dieser Beschlüsse zugestellt werde.

Frau Marie Blum,
Fräulein Lobenherz,
Fräulein Keller,
Georg Hartmann,
Arthur Juergens.

G. H.

III. Umschau.

Amerika.

Am 5. Juli d. J. verstarb in Hartford in seinem Geburtshause Dr. Henry Barnard. Obgleich Jurist von Haus aus, widmete er sich doch der Schule und war für dieselbe in seiner Eigenschaft als Mitglied der Legislatur, als Staatsschulsuperintendent von Rhode Island, als Kanzler der Universität von Wisconsin und endlich als Kommissär des Erziehungswesens (1866—1870) thätig. Daneben entwickelte er eine rege litterarische Thätigkeit, besonders als Herausgeber des "American Journal of Education". Dr. Barnard gehört zu den bedeutendsten Schulmännern, die Amerika aufzuweisen hat.

Chicago. Die hiesigen Deutschen, welche bekanntlich ein Drittel der Bevölkerungszahl Chicagos darstellen, fangen an, sich ernstlich gegen die Zurücksetzung aufzulehnen, die in immer beleidigenderer Weise hauptsächlich von dem hiesigen Schulrate gegen sie geübt wird. Der Unterricht in der deutschen Sprache in den Volksschulen ist in der jüngsten Zeit wesentlich beschränkt worden, ebenso der Turnunterricht, beides bekanntlich Unterrichtszweige, die den Deutschamerikanern besonders an das Herz gewachsen sind. Aus Äusserungen von Mitgliedern des Schulrates in öffentlichen Versammlungen, sowie aus Artikeln in der englischen Presse geht hervor, dass eine starke Bewegung im Gange ist, den deutschen Unterricht und das Turnen in den Volksschulen ganz abzuschaffen. Dieser Sachlage Rechnung tragend, hat die letzte Tagsatzung des Chicagoer Turnbezirkes den Ausschuss für geistige Bestrebungen mit der Aufgabe betraut, eine Bewegung unter den Deutschen Chicagos einzuleiten, welche zur Erhaltung des deutschen Unterrichts und des Turnunterrichts in den öffentlichen Schulen führen soll. Auf Einladung des Ausschusses für geistige Bestrebungen fanden sich am 12. Juni in Eicks Halle Vertreter fast aller deutschen Turnvereine, Gesangvereine, Frauenvereine, Logen und Kirchengemeinden ein. Erfreulich war die Harmonie, mit welcher sich die Vereine der verschiedensten Richtungen zur Verteidigung gegen den gemeinsamen Feind rüsteten. Die geräumige Halle war so dicht besetzt, dass sie sich zu klein für die zweckentsprechende Erledigung der Geschäfte erwies. Es wurde daher beschlossen, die Fassung entsprechender Beschlüsse auf eine Versammlung in einer grösseren Halle zu verschieben. Jedenfalls wird schon der erste Besuch der Versammlung den feindlichen Mächten die Überzeugung beibringen, dass die Deutschen von Chicago auf ihrer Hut sind.

Ein Sieg des Deutschtums. Dem energischen Auftreten angesehener Bürger ist es zu danken, dass die Wiedereinführung des deutschen Unterrichts in den Volksschulen von St. Joseph, Mo., gesichert erscheint. Die ursprünglich schroff ablehnende Haltung des Schulrats hat sich gründlich geändert, als die Herren sahen, dass die ganze Geschäftswelt ihr reaktionäres Treiben missbilligte. St. Joseph ist von Deutschen zuerst besiedelt orden und verdankt seine jetzige Stellung als drittgrösste Stadt von Missouri den Deutschen. In der letzten Schulratssitzung waren Vertreter der bedeutendsten Vereine erschienen und plaidierten in so fähiger Weise für die Sache des deutschen Unterrichts, dass schliesslich sämtliche Mitglieder der Behörde davon mit fortgerissen wurden. Das Finanzkomitee wurde daraufhin angewiesen, sofort Mittel und Wege zur Besoldung deutscher Lehrkräfte zu finden, und es wird allgemein erwartet, dass die Anstellung solcher Lehrer schon am 1. September erfolgen wird.